Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 19

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

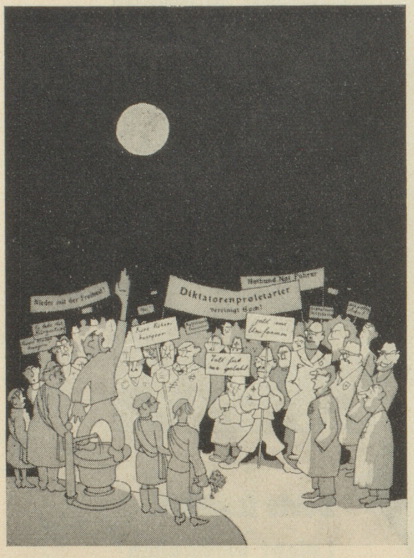
Zwei Zuschriften

Geehrter Herr Redaktor!
Ich bin «Nichtarier»! Aber das Bild «Rütlischwur 1934» in der Nummer — Ihres geschätzten Blattes ist eine persiflierte — Lüge!
Die Gesichter sind erlogen, denn es gibt auf der ganzen Welt keine solche jüdischen Gesichter!
Der Tetxt ist erlogen, denn ein Bürgerrecht auf Abzahlung kann weder angeboten, noch gewährt werden. Und auch die Sprache ist — erlogen, denn nirgends auf der Welt sprechen die Juden ein so lächerlich stilisiertes deutsches Idiom!

Aber eines wird einem bei Betrachtung dieses Opus sofort ohne weiteres klar: dieser «Künstler», Herr Rickenbach, mein halber Namensvetter, arbeitet offenbar für jemand, der ein Interesse daran hat, solche Bilder in die Welt zu setzen. Dieser Jemand ist hier ohne weiteres mit der Propaganda-Abteilung der Hitler-Regierung zu identifizieren!
Also politische Niederträchtigkeiten gegen klingenden Lohn! Soweit wäre die Sache verständlich. Es «menschelet» eben überall. Was mir, und jedenfalls einer weiten liberalen Oeffentlichkeit, aber nicht verständlich ist, das ist,
dass Sie Ihr Blatt, den «Nebelspalter», zum Ableger einer solchen niederträchtigen, politischen Richtung machen lassen! Der «Nebelspalter» ist doch dazu da, einen solchen «grusigen Nebel» zu spalten und nicht, um ihn zu fördern.
Ich habe gesprochen! L. R.

Dieser Brief ist echt und kann eingesehen werden.

Geehrter Herr Redaktor!
Ich bin Arier! Aber das Bild «Demonstration der Diktatorengewerkschaft» in der Nummer — Ihres geschätzten Blattes ist eine persiflierte — Lüge!



Die Gesichter sind erlogen, denn in der ganzen Welt gibt es keine solche arischen Gesichter! Der Text ist erlogen, denn nie haben Arier behauptet, Tell habe nicht gelebt, noch ist je von Diktatoren ein Plakat herumgetragen worden, mit der Aufschrift: «Eure Führer hungern!»
Aber eines wird einem bei Betrachtung dieses Opus klar: Dieser «Künstler», Herr Rickenbach, arbeitet offenbar für jemand, der ein Interesse daran hat, solche Bilder in die Welt zu setzten. Dieser Jemand ist hier ohne weiteres mit dem Bestechungsbureau des jüdischen Weltkapitalismus zu identifizieren!
Also politische Niederträchtigkeiten gegen klingenden Lohn! Soweit wäre die Sache verständlich. Es «menschelt» eben überall. Was mir, und jedenfalls einer weiten liberalen Oeffentlichkeit aber nicht verständlich ist, das ist,
dass Sie Ihr Blatt, den Nebelspalter, zum Ableger einer solchen niederträchtigen politischen Richtung machen lassen! Der Nebelspalter ist doch dazu da, einen solchen grusigen Nebel zu spalten, und nicht, um ihn zu fördern.
Ich habe gesprochen! Beau.

Dieser zweite Brief ist nicht echt. Ich habe ihn in einem Anfall von Schwermut geschrieben und widme ihn den schwächeren Köpfen aller Rassen und Parteien. Ich empfehle denselben auch unsere letztjährige Sondernummer «Durch die Brille». Sie kann vom Verlag nachbezogen werden.

Unserem Nichtarier empfehle ich ferner die Lektüre der N.Z.Z.:

Der Regierungsrat sieht sich nun zu seinem Bedauern veranlasst, die Aufmerksamkeit des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements neuerdings auf diese Frage der Einbürgerungspolitik zu lenken. Seit Beginn des laufenden Jahres wurde wiederum eine Reihe von in der Stadt Zürich wohnhaften Ausländern in andern Kantonen eingebürgert, so in den Kantonen Uri und Solothurn. Alle diese Einbürgerungsbewerber hätten Gelegenheit gehabt, sich im Kanton Zürich einbürgern zu lassen, wenn sie, wie jeder andere Bewerber, ihren ununterbrochenen zehnjährigen Wohnsitz in der Schweiz und fünfjährigen Wohnsitz in der Stadt Zürich abgewartet hätten. Werden diese Bewerber von andern Kantonen ins Bürgerrecht aufgenommen, so müssen sie als Schweizerbürger nach Ablauf von zwei Jahren auf Verlangen auch ins zürcherische Bürgerrecht aufgenommen werden.
Auf Grund dieser Erfahrungen empfiehlt daher der Regierungsrat dem eidgenössischen Jusitz- und Polizeidepartement dringend, von der bisherigen Praxis des Zuwartens abzugehen und Vorkehren zu treffen, dass in Zukunft ein derartiger, rein geschäftsmässiger Verkauf des Schweizerbürgerrechts an Bewerber, die zur Einbürgerungsgemeinde keine Beziehungen nachweisen können, unmöglich wird.

Die Freunde des Nebelspalter aber bitten wir, uns in unserer Unabhängigkeit zu stützen. Es sei dem selben Zeichner gestattet, sowohl die rein geschäftsmässige Konjunktureinbürgerung zu geisseln, als auch das lächerliche Ueberangebot an Diktatoren zu glossieren ... und nicht nur dies oder jenes, je nachdem, ob es diesen nützt oder jenen schadet. Massgebend sei die sachliche Berechtigung der Kritik und wo ein Regierungsrat «rein gewerbsmässigen Verkauf des Bürgerrechtes» feststellt, da sei es gestattet, die moralische Minderwertigkeit eines solchen Bürgerbriefhandels an den Pranger zu stellen ... ohne deshalb der Bestechung durch Herrn Goebbels bezichtigt zu werden. Wir haben es nicht leicht in dieser Zeit stumpfsinnig verhetzter Mentalität, darum brauchen wir den Rückhalt Jener doppelt nötig, die über der Sache stehen und eine Glosse auch dann ertragen, wenn sie die eigene Partei trifft.

Der Verjüngungsgeist im Bundesrat

Der Nebelspalter voll Ironie schreibt,
Ich glaube kaum, dass er übertreibt.
Die Bundesvätter sagten zum Etter:
«Wenn Du brav zum Donnerwetter,
Darfst Du sagen», und lachten ha-ha,
«Zu uns allen Grosspapa».
Die Verjüngung sollte zwar kommen,
Doch blieb es dem Etter unbenommen
Nicht nur Jugend zu bringen,
Sondern auch zum Bundesratsringen
Zu spenden den sehr nötigen Geist
In Form von — Zugerkirschgeist!
— Soeben ist mir obiger «Stein» auf die Hühneraugen gefallen. Dass sich das nicht wiederholt, sende ich Ihnen denselben zum aufbewahren. Eventuell ist er später zum Ausbau meiner Ehrennische im Arfükobe nötig? Wenn nein, danke ich mit sehr freundlichem Gruss Ihr Aubi.
Motto: Abbau, kein Rückporto verschwenden!

— wie herrlich! im ganzen Brief kein Wort von Bestechungsgeldern. Danke!